

Taktische Lehren

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **48 (1968-1969)**

Heft 3

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zubeugen, die durch die Ungewißheit, durch das Eintreten unerwarteter Ereignisse und durch das Versagen technischer Mittel entstehen könnten. Hierher gehöre auch gänzliche Absage an die heute zur Mode gewordene und unter dem Vorwande rastloser Tätigkeit geflissentlich zur Schau getragene Nervosität⁷⁹.

Bei solchen allgemeinen, grundsätzlichen Reflexionen blieb es indessen nicht. Man untersuchte ebenfalls grundlegende Einzelfragen, so die Taktik der Japaner und ihre waffentechnisch bedingten Änderungen. Auf diesem Gebiet waren Anpassungen nötig und am ehesten möglich.

Taktische Lehren

Auf dem Gebiet der Taktik wurde besonders die Möglichkeit, einen Angriff über freies Feld vorzutragen, lebhaft diskutiert. Man kam zum Schluß, daß allen Verbänden im Gefecht größere Frontabschnitte übertragen werden sollten. Dabei sei es unumgänglich, den Unterführern mehr freie Initiative zuzugestehen, namentlich im Hinblick auf das Auflösen und Sammeln der ihnen unterstehenden Kräfte⁸⁰. In der Diskussion wurde auch hervorgehoben, daß die Kavallerie — die ja dem Inselvolk nicht unbedingt am besten zusagende Waffengattung — bei Kampfaufgaben im kleinen Rahmen durchaus große Erfolge erzielen konnte. Weite Ebenen dürften der Überraschung zu wenig Chancen bieten, aber ein vermehrt welliges, hügliges Gelände werde in Zukunft ein erfolgversprechender Tummelplatz gerade für unsere Schwadronen sein⁸¹. Die Schweizer Offiziere, die den Russisch-Japanischen Krieg analysierten, gelangten zu folgender Feststellung: Die bei gleicher Heeresstärke taktische Überlegenheit der Japaner über ihre Gegner habe sich als entscheidend erwiesen. Trotzdem dürfe kein Verfahren der siegreichen Japaner schon an sich als vorbildlich angesehen werden; es werde es erst dann, wenn in einem konkreten Fall der eigene Verstand den Handelnden sage, daß es das beste Mittel zum Erfolge sei, oder wenn es einfach die aus der Kenntnis der Waffenwirkung gewonnenen allgemeinen Grundsätze bestätige. Denn in jeder Schlacht und in jedem Krieg spielten die Umstände, unter denen das eine Verfahren sich als erfolgreich und das andere als verderblich erwiesen habe, eine ausschlaggebende Rolle, und unter diesen zahlreichen, so verschiedenartigen Umständen sei das persönliche Wesen von Truppe und Führung offenbar das Wichtigste. Zweifellos beruhe die Über-

⁷⁹ ASMZ, 1913, Nr. 12, S. 94 (Art. «Panik. Ein Beitrag zur Psychologie des Krieges», von -t).

⁸⁰ ASMZ, 1907, Nr. 31, S. 241 ff. (Art. «Gedanken über ein neues Infanterie-Reglement», von U. Wille).

⁸¹ ASMZ, 1907, Nr. 31, S. 246.

legenheit der Japaner im Kampf auf der durch ihr Ausbildungsverfahren erreichten höheren Selbständigkeit der Soldaten jeglichen Ranges. Dies sei die unerläßliche Grundlage, aber auch der Beweggrund für die höhere taktische Ausbildung von Truppe und Führung, und das erst mache die eindrucksvolle fanatische Tapferkeit so nützlich. Hierin liege wahrscheinlich auch eine Grundbedingung für das im Krieg beobachtete System der Wiederholung von Angriffen und der sofortigen Ergänzung von Verlusten durch dafür stets rechtzeitig bereitgestellte Reserven. Zu diesen Faktoren, die Japan die taktische Überlegenheit gesichert hätten, gehöre ferner das Gewicht, das die Japaner auf Schützenschwärme und individuelle Einzelfeuer gelegt hätten. Aber auch auf dem Gebiet der Schlachtenleitung bestätige sich, wie nötig es für den Ausgang einer Schlacht sei, daß sich die Heeresführer persönlich immer wieder über den Stand der Dinge vergewisserten: Bei Sandepu sei die Schlacht verloren gegangen, weil Kuropatkin an der zentralen Stelle verblieb, statt sich im Brennpunkt des Kampfes persönlich von der Gunst der Lage zu überzeugen und danach die bereits gegebenen, den Angriff lähmenden Befehle abzuändern. Es zeige sich immer, daß das persönliche, auf unmittelbarer Anschauung beruhende Urteil auf dem Schlachtfeld von entscheidender Wichtigkeit sei, weil hier nicht nur die Wechselbeziehungen zwischen Zeit, Kraft und Raum, sondern ganz unmittelbar auch alle die imponderablen Faktoren mitsprachen, die, aus dem Augenblick geboren, sich nur im Augenschein würdigen ließen; es zeige sich, daß, wer auf die eigene Gegenwart freiwillig verzichte ohne daß irgend ein Zwang dazu vorliege, zugleich den besten Teil dessen preisgebe, was er persönlich leisten könne. Darum gehöre der Feldherr, heute wie früher, dahin, wo die eisernen Würfel der Entscheidung fielen⁸².

Auch das Verhalten der japanischen *Sanität* wurde in schweizerischen Armeekreisen mit Interesse analysiert, als richtig erkannt und ebenfalls angewendet. Man unterstrich vor allem die Rolle, welche die Anwesenheit von Sanitätspersonal unmittelbar hinter der Feuerlinie haben könne. Schweizerische Kritiker forderten: Man solle die aus der Front zurückflutenden, mehr oder weniger Verletzten nicht hinten bei den Futterplätzen auffangen und dafür die Schwerverletzten ruhig stunden- und tagelang in der Feuerstellung stöhnen und jammern und hilflos zugrunde gehen lassen, sondern vorne sei das Gute zu leisten⁸³.

⁸² ASMZ, 1904, Nr. 43, S. 348 (Art. von U. Wille?, «Die Kriegslage»), zudem *ibid.*, 1906, Nr. 21, S. 161 ff., sowie *ibid.*, 1913, Nr. 15, S. 116 f. (Art. «Moderne Schlachtenleitung», von -t).

⁸³ ASMZ, 1910, Nr. 45, S. 369 ff. (Art. «Kritische Betrachtungen zu <Über Sanitätsdienst im russisch-japanischen Krieg und dessen Lehren für unsere Verhältnisse>, von San.-Hptm. Dr. F. Limacher).